

3. Die Seele steht vor ihrem besseren Selbst und erhält vier Unterweisungen über den guten und bösen Grund im Menschen, über die äußeren Dinge und über die Zukunft, die mit dem ewigen Tode oder dem ewigen Leben abschließt. Diesen Rahmen füllt Bonaventura aus der religiösen Tradition mit 250 Zitate, die er durch fortlaufenden Text verbindet. Ob nicht ein neu geschriebenes Buch, das sich nur vom Geist des heiligen Bonaventura hätte inspirieren lassen, dem Leserkreis mehr geboten hätte? Sachlich ist auffallend, wie sehr der Angelpunkt der Erwägungen bei Bonaventura nicht die Spannung zwischen Natur und Übernatur ist, sondern die Gewinnung eines Standpunktes, der den Primat der himmlischen Güter gegenüber den irdischen Interessen sicherstellt. Damit ist der Ansatz seiner Anthropologie in die Ordnung zwischen Immanenz und Transzendenz gelegt: Der Mensch steht zwischen Welt und Gott, zwischen Diesseits und Jenseits — allerdings mit allen Eigenschaften, die zu unserer konkreten Ordnung gehören.

4. P. de Guibert, seit bald zwanzig Jahren Professor für Aszetik und Mystik an der Gregoriana, behandelt in seiner „*Theologia spiritualis*“, zunächst als Handbuch für die Hörer seiner Vorlesungen entstanden, Themen, die für die Gestaltung des christlichen Lebens eine Vorzugsstellung haben: Wesen der Vollkommenheit, innere Führung auf Grund der Gaben des Heiligen Geistes mit den Auswirkungen für die Unterscheidung der Geister, geistliche Leitung, betrachtendes Gebet, Entwicklungsstufen des geistlichen Lebens bis zum Abschluß in der Beschauung. Leider hat der Verfasser von „*Séminaire ou Noviciat*“ kein Kapitel geschrieben über die Umformung der allgemeinen Haltungen in die konkreten Lebensformen von Priester, Mönch und Laie, oder in die verschiedenen geistlichen Schulen und die weltlichen Berufe und Stände. Allerdings bietet die geschichtlich angelegte Gesamtbibliographie, die nach Frömmigkeitsschulen untergegliedert ist, einige Beiträge. Im Rahmen der behandelten Fragen aber wird man kein Buch finden, das systematisch und geschichtlich unter Literaturangabe eine bessere Orientierung bietet. Dagegen werden die Vorfragen über die Grenzen, an denen sich Dogma, Moral, Ethik, Aszese, Mystik, Pastoral berühren, weniger ausführlich behandelt. Je mehr diese Zweige in der Idee vom christlichen Menschen ihr gemeinsames und ausdrückliches Thema finden, werden sich Gesichtspunkte ergeben, mit deren Hilfe eine andere Aufteilung des gleichen Stoffes möglich wird. P. Bolkovac S. J.

BILDENDE KUNST

Die bildende Kunst als Glaubensverkünderin. Von Erzbischof Dr. Conrad Gröber. *Die Gestaltung des katholischen Kirchenbaues in der Gegenwart.* Von Martin Weber. Zwei Vorträge. 8^o (129 S.) Mit Textabbildungen und zwei Tafeln. Freiburg 1940, Herder. Kart. M 1.80

In allen seinen Schriften zur Kunst hat sich Erzbischof Gröber als weitherziger, von „Richtungen“ nicht eingeengter Ästhetiker erwiesen, der nicht a priori ur-

teilt, sondern seine Urteile auf reiches kunstgeschichtliches Wissen und Aufgeschlossenheit für Zeitfragen gründet. Diese Vorzüge zeichnen auch den farbreichen Vortrag aus, der den weitaus größten Teil des vorliegenden Büchleins füllt. — Im zweiten Vortrag spricht der praktische Architekt aus der Fülle seiner Erfahrungen und aus dem Gedankenkreis der heutigen intellektuellen Oberschicht heraus, die fast ausschließlich das Objektive betont. Vielleicht wird eine spätere Zeit auch dem Subjektiven wieder mehr Raum geben. Weber sagt ja selbst: „Möglich, daß andere Zeiten darüber anders urteilen.“ J. Kreitmaier S. J.

Unsterbliches Spanien. Meisterwerke aus drei Jahrhunderten. Von Fritz Nemitz. 4^o (138 S.) Mit 100 Abbildungen und 4 farbigen Tafeln. Berlin 1939, Rembrandt-Verlag. Kart. M 5.80, geb. M 7.80

Im Dezemberheft 1939 hat unsere Zeitschrift in einer längeren Abhandlung die in Genf ausgestellten Meisterwerke aus dem Madrider Prado vom religiös-theologischen Standpunkt aus betrachtet. Dieses schöne Buch mit den vielen guten Bildern kann zwar auch am Religiösen nicht ganz vorbeigehen, legt aber den Schwerpunkt der Betrachtung auf das Nationale und Künstlerische. Mit Recht bemerkt der Verfasser, daß Kunstwerke das beste Mittel seien, den Charakter eines Volkes kennen zu lernen. Ein Greco, Velazquez und Goya wären bei andern Völkern nicht möglich gewesen; sie und andere und vor allem auch eine ebenbürtige Literatur rechtfertigen das Titelwort „Unsterbliches Spanien“. J. Kreitmaier S. J.

Bildnis der Engel. Von Lothar Schreyer. gr. 8^o (136 S.) Mit 24, darunter 2 farbigen, Tafeln. Freiburg 1939, Herder. Geb. M 6.80.

Es ist klar, daß menschliche Kunst nie imstande ist, „Bildnisse“ von Engeln, die ja reine Geister sind, zu gestalten. Sie kann nur Gleichnisse schaffen, die in menschlicher Gestalt das Beten und Wirken der Engel unserer Vorstellungskraft anzunähern suchen. Die Bilder unseres Buches, aus verschiedenen Zeiten, in verschiedenen Stilen und Techniken, begleitet der Verfasser mit anmutenden Texten, so daß das Buch wirklich ein „Schau- und Lesebuch“ geworden ist, wohl geeignet, den Leser mit liebender Ehrfurcht vor diesen Erstlingen der Schöpfung zu erfüllen.

J. Kreitmaier S. J.

Die Bronzestatuen am Grabmal Maximilians I. Von Vinzenz Oberhammer. gr. 4^o (128 S.) Mit 115 Abbildungen. Innsbruck 1939, Deutscher Alpenverlag. Geb. M 7.50

Zu verschiedenen Zeiten entstanden, von sehr verschiedener künstlerischer Qualität, bilden diese Standbilder aus Erz in der Innsbrucker Hofkirche von jeher einen Anziehungspunkt für die Besucher der Stadt. In ihrer Gesamtheit stehen sie ja auch einzig in der Welt da. Dem Herausgeber gebührt unser Dank, daß er die wesentlichen Ergebnisse seines großen, 1935 erschienenen Werkes über unsern Gegenstand nun weiteren Kreisen zuführt. J. Kreitmaier S. J.